



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Wilhelm Max Müller an Adolf Erman

Müller, Wilhelm Max

New York, 16.11.1889

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-95588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-95588)

beantwortet
107/12
Mrs. Madison Square
100
N.Y. Nov 16/89

Sehr geehrter Herr Professor!

Chronologisch vorgehend danke ich Ihnen zunächst
bestens für das Exemplar des Zetochs. Diese Num=
mer übertrifft die vorige noch bei weitem und
vor allem muß ich Ihnen meine unverholene Be=
wunderung für Ihren Aufsatz aussprechen. Diese
Entdeckung ist wohl in ihrer Art die größte, die
je gemacht wurde. Ich selbst hatte ^{vor} eine Qualitätswar=
heit gesammelt und ein reinstes Material zusammen=
gebracht, einzelne Punkte wieder Dual § 44 aus
L. Auss. erkannt, soviel ich aus dem Letztwust
bis jetzt herauslesen konnte, vielleicht da und
dort eine kleine Bemerkung für Ihre Resultate
gefunden, aber an dem Hauptresultat und
des Erkenntnis des ganzen zusammenhängenden
Tempus bin ich so vorübergetappt, daß Ihr Habitus
mir bei aller Freude auch eine gewisse Beschämung
macht. Finde ich Zeit, so werde ich ein ausführli=
ches Referat für ein amerikanisches Blatt darüber
schreiben, wobei ich natürlich nichts anderes thun
kann, als die Sache recht breit treten und
ein paar Beispiele mehr anführen, wie ja z. B.
die Pyram. mehrere Duale auf 44 (die freilich
mit den Pluralen, die Sie wohl als substantiviert
ansehen, wie § 43 kaum zu unterscheiden sind),
enthalten. Ich entsinne mich auch einer Form
für ~~in~~ ⁱⁿ dasin. Momentan habe ich das
§ 49, glaube ich.

als jenes Perfekt. Ich weiß nicht recht Rat, möchte
Sie freilich darauf aufmerksam machen, daß die
die Form ⲉⲛⲓ des M. R. hereinragen, die doch
im Wechsel mit ⲉⲛⲓⲛ , ⲉⲛⲓⲛⲛ Masc. ⲉⲛⲓⲛⲛⲛ Fem.
etc. steht. Fallen die anderen Formen, an die ich
dachte, weg, so müßte die wohl mit. Bei mayt liegt
dann ja auch die Frage vor, wie die ⲛ von Ihnen
behandelten ^{Relation} Sätze, wo mayt sich auch das Sub-
jekt oder selbst Objekt (daher weiter ⲛⲛⲉⲛⲓⲛ ,
wo freilich kein ⲛ steht, vielleicht wegen einer
Bestimmung) ^{eines Satzes bezieht} davon zu trennen sind. Ich weiß
keinen rechten Rat, wo hier und dort in dem einen
und anderen Fall die Grenze zu ziehen ist. ⲛⲛⲉⲛⲓⲛ
wäre ja die reinere Perfektform ⲛⲛⲉⲛⲓⲛ assyr. masat
aber sie scheint neben ⲛⲛⲉⲛⲓⲛ zu stehen, bei dem
man doch nicht gern eine ^{ähnliche} Analogie nach ⲛⲛⲉⲛⲓⲛ
 ⲛⲛⲉⲛⲓⲛ annehmen wird. — Ich denke mir, daß
Sie bis auf ein paar Beispiele jene Formen mit
guten Bedacht ausgeschlossen haben und wohl wissen
wissend, daß mein grammatisches Gefühl für antike
Sprachen (wohl meiner mangelnden Ausbildung in Semit-
ischen wegen) hergetauf unter Ihnen steht, bitte
ich Sie, mir ein paar Seiten über die Frage zu schrei-
ben. Einstweilen finde ich wohl Zeit mich eingehender
mit der hieroglyph. nach dem Gedächtnis behandelte
Frage zu beschäftigen und kann Ihre Gründe dann
wohl besser würdigen. Ihre ist mir, so seien
Sie nicht gegen meinen Versuch, etwas selbstständig
zu finden, mild.

Übrigens scheint Westcar ein geradezu wunder-
voller Text zu sein. In einem von Ihnen beiläufig
erwähnten Beispiel fand ich jene von mir lange
gesuchte Form des kopt. "Aosistes" ⲁⲟⲥⲓⲥⲏⲥ
* So ⲁⲟⲥⲓⲥⲏⲥ fem.; masc. doch ⲁⲟⲥⲓⲥⲏⲥ , auch ⲁⲟⲥⲓⲥⲏⲥ vorkommt.

Wenn der Papyrus mehr davon hat, ^{*} so ist das ein unendlich wichtiges Fund, denn bislang fand ich nur zwei recht wenig klare hierogl. Beispiele. Da im demot. die Form wunderschön und mit dialektischen Varianten (Mittelg. auch ^{wie Ägypten} $\alpha\pi\epsilon\epsilon$) verfolgbar ist, so möchte ich Ihnen gern für das Glossar oder wo es sei, das seit Jahren von mir gesammelte demot. Material einreichen, um den Absatz zu vervollständigen. Ich hätte es einmal gern Ihnen zu Liebe, das ~~vermutlich~~ ^{vielleicht} kein Nachteil für Ihre Arbeit wäre und dann auch plainly spoken — mir zu Liebe. Sie wissen, daß Bouguel eine meiner mühevollsten Arbeiten, auf die ich leider am Stolzesten war, mir retournierte als ich sie für die 4^{te} Z. ersandt, sich aber einen Tausch machte, der mit meiner Arbeit in den Redewendungen sogar übereinstimmte (und in lächerlichen Versen dazu) und diesen in schamloser Weise verschlimmbessert in jener jämmerlichen — wenn auch berechtigten — Kritik gegen Revillout herausgab. Es wäre das eine schöne Gelegenheit, meine Arbeit wieder zu verwenden und mein Recht zu zeigen, ohne polémisieren zu müssen, und ich wäre zufrieden, denn meine Resultate sind von Bo. so mißhandelt, daß ich mich entweder schämen muß, sie als mein, anerkennen oder eine Kritik anwenden, die mir einen Totfeind mehr verschaffte. Auch hierüber bitte ich um Antwort. Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn mir beim schwächsten Gedanken daran die Galle überläuft, es gibt Dinge, die dem Betreffenden ^{nicht} blöderlich vorkommen, aber dem Leidenden eine das Schlimmste sind. Als ich vor ca. 1 1/2 Jahren auf Ihren und Ebers Rat, das ~~Abenteuer~~ ^{Erfahrung} hinunterschluckte, ging es blutaus. — Wie schon öfter gesagt, möchte ich ja ~~ab~~ einstweilen durch kleine Bei-

* Es ist wohl nicht das Temporal $\alpha\pi\epsilon\epsilon$ d. h. 902. Wenn es das Horiothilfs $\alpha\pi\epsilon\epsilon$ ist, so ist es natürlich noch mehr ganz kongruent. Das eine Beispiel ist ja kaum hinreichend.

merkungen mich als Demotiker halten, bis ich nach Beendi-
gung anderer Arbeiten und in leistungsfähigeren Verhältnissen
meine jetzt unterbrochenen Arbeiten aufnehmen kann
und das wäre eine ^{gute} Gelegenheit. Ob wohl ~~etwa~~ eine
Arbeit wie über jenes Perfektrelativ ~~das~~ ^{das} neben
von Ep6 verschieden ist (hierogl. auch vollkommen
z. B. 4 ^{III} ~~III~~ ^{III} ~~III~~), existierend nach dem Neuj. und
vor dem koptischen erschlossen, interessant wäre?
Hat es Heß nicht in seinem Setna erkannt?
Ich habe mir das Buch nicht angeschafft, da es
nach ein paar Zitaten mir nicht die beste Vorstellung
erweckte. Vorerst komme ich freilich nicht dazu,
erst muß die Völkerarbeit und dann die "Kinneren
Kriegel des ^{Ph.} Epiphaneus" fertig sein.

Damit komme ich zu der Völkerarbeit. Mit
3 Wochen Verspätung sandte ich letzthin den zweiten
Teil ab, leider um 3 Kapitel zu kurz. Hier die
versprochenen Bemerkungen.

Ihre Aufnahme des ersten Teiles fand ich über-
raschend günstig, denn dieser undankbare Teil
hat schauerliche Schwächen. Ich werde viel beim
Druck abändern, viel besetzen, vielleicht manches
streicheln. Ich hatte ein vernichtendes Urteil erwartet.
Nun atme ich auf, denn ich bin überzeugt, Sie werden
mit dem leichter und dankbaren Partien doppelt
zufrieden sein. Leid thut es mir freilich, wenn Sie
allzuviele Differenzen fanden. Sind es nur die
Hypothesen, so macht das ja nichts, denn die sollen
nur als solche gelten und sind doch meistens
deutlich als solche bezeichnet. Leid thäte es mir
aber wenn Sie bei allen positiven Aufstellungen
zweifeln, denn das wäre ein schlechtes Omen. Ich
wiederhole die Bitte, schreiben Sie doch ~~einige~~ ^{einige} kurze
Bemerkungen bei, am liebsten mit Blei auf die Rück-
seite der Blätter oder auch sehr Wichtiges auf einen

zettel, den ich vor dem Druck erhalten ^{habe}. Ich bin ja gezwungen,
in der Vorrede zu bekennen, welchen Einfluss Ihre Vor-
kritik auf meine Arbeit ausübte, oft werden Sie
finden, daß ich auf dieselbe Rücksicht nehme oder
Sie ^{mögli-} zitiere. Somit bitte ich Sie, rasch das Ms.
nochmals zu überblättern und durch ein paar Zeilen
die schlimmsten Sachen zu markieren. Ich erlaube
mir auch, ^{Sie zu erinnern} daß ich Sie ~~schon~~ im Winke beto-
die Lesbarkeit bat. Das ist wohl ein nicht
weniger wichtiges Anliegen. Entschuldigen Sie auch
das, wenn es eine unbescheidene Bitte sein sollte,
es ist für mich bei meiner ersten größeren
Arbeit ein unbehagliches Gefühl und wenn die
Vorkritik mich nicht etwas sicher stellt, werde ich
es kaum los. — Ich wiederhole auch meine
Aufgabe, ob ich Ihnen nicht Konkurrenz mache bei der
Parallelarbeit Bearbeitung von "Ägypten und die Bibel".
Will jemand jetzt etwas publizieren, so weise ich ihm
neidlos, ^{für jetzt} denn ich muß ein paar Jahre daran arbeiten,
trotz der hohen Materialsammlung. Ich möchte etwas weit
originelleres geben, als in der vorliegenden Arbeit
und mache mich darum gefaßt, den ganzen hebräischen
Text gründlich studieren zu müssen, die schöne aber
unendlich schwere Septuagintakritik, die Flut. exege-
tischer und kritischer Literatur, vor allem aber die
Assyriologie, bei der man die Realien selbstständig
bearbeiten muß, alles das steht mir bevor und
unter 2 Jahren lassen sich die Vorarbeiten nicht
beenden. Darum möchte ich sicher sein, daß diese
Vorarbeiten nicht vergeblich sind und wissen, daß
ich von der Seite der Berliner Schule, die wohl allein
etwas Brauchbares tiefen würde, sicher bin. Vor-
liegende Arbeit zielt häufig genug auf diese Aufgabe

dabei verwenden kann. — Literarisch bin ich so schlecht
daran wie immer. Die Tmarna publikation bekomme ich
glücklicherweise von Gottheit, aber die 3^{ten} Recueil-
bände will sich Gillett erst anschaffen. Wenn Westcar
herauskommt und Sie wieder ihn für seine Bibl.
ein Exemplar verschren, so danke ich Ihnen am meisten,
denn dann bekäme ich es doch auch.

Von meiner Person habe ich wenig zu berichten. Ich
lebe ziemlich zufrieden, indem ich mich bemühe, den
Philosophen zu spielen und mich vor allem mit
der Idee Überzeugung auszuüben, daß hier im
Land Barnums die Hoffnungen, die auch ich noch
herübertrug, wohl nie erfüllt werden, wenigstens nicht
auf den bisher erwarteten Wegen. Wäre ich literarisch
besser versehen, so könnte ich immerhin noch mehr
arbeiten, aber damit sieht es schlimm aus.

Jedenfalls bitte ich Sie, aus der enormen Länge meines
Kritikexzels nicht den Schluß zu ziehen, als hätte ich
überflüssige Zeit. Ich fühle mich nur Ihnen gegenüber ver-
pflichtet für angesichts der Zeit die ich Ihnen abstelle,
nicht neue Postkarten zu schreiben und bitte Sie
nur, mich zu entschuldigen, wenn ich Sie über
ein paar Punkte um einige ausführlichere Zeilen
bitte, obwohl ich weiß, daß Sie auch keine Zeit zu
verschwenden haben. Es würde mich sehr freuen, wenn
Sie Zeit fänden, meine Bitte etwas zu erfüllen, wenn
nicht jetzt so vielleicht später.

Haben Sie herzlichsten Dank für Ihre Bemühungen
um die Unterbringung meiner Arbeit. Ich weiß Ihre
Freundlichkeit wohl zu schätzen.

Bitte, greifen Sie die Bekannten und empfangen
Sie die besten Grüße und Danksagungen von
Ihren

W. Man Miller
N. Y. City W. Madison Square
50 Berlitz & Co